erkannt wirklich echten
Steyrischen
enbaum- und
Sadler-Sensen,
ntie, ferner sämtliche
Wetzsteine
ligst
Dommermühl.
eder vorrätig:
erpulver,
e Zeit des Butterns
utter fester und schmack
verhindert das Ranzig
selben. Ein Packet
für 500 Liter Milch
zu haben bei Braus.
Wer schnell hilft
hilft doppelt.
Hautkranke, welche a
Röte der Nase, vo
Frost oder Ansammlun
uts herrührend, leider
seit Jahren bewährt
enyl vom Chemiker A
in Dresden empfohle
ie Anwendung ist ange
nschädlich. Der Prei
rates, welches in leichte
vollkommen zur Besei
Röte ausreicht, 5 Mark.
Guter
tterhafer
rätig bei
jerm. Schmidt.
es Familienblatt.
ljährlich Mk. 1,60.
Heften zu 50 Pf.
man von E. Lenned
ellt jederzeit in alle
ungen und Postämtern
er hiesigen anständige
wird zum 1. August
n Waschen, Haus- un
eiten erfahrenes
Mädchen
Näh. in der Exp. d. Zt

ndels-Nachrichten.
rtmund, 5. Juni.

100 Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigster M.
verer	—	—
tel	—	—
ht	—	—
t	22 —	21
ttel	—	—
ring	—	—
el	—	—
g.	—	—
ere	—	—
tel	—	—
t.	—	—
.	9 60	9
t-)	6 40	—
.	9 —	—
Kilo	2 60	2
ück	2 50	2

ß, 4. Juni 1880.

1. Qual.	24	50
2. „	23	50
3. „	—	—
1. „	20	60
2. „	19	60
Winter-	16	—
Sommer-	—	—
à 100 Kilo	18	50
„ „	16	—
peel) „ „	23	50
ual. „ „	25	—
„ „ „	23	50
„ „ „	7	50
„	4	50
h „ „	4	80
„ „		
n v. 100 Ctr.	57	—
100 Kilo faßw.	59	—
Oel p. 100 K.		
er als Rüböl.		
per 1000 K.	137	—
rschuß 00		
à 100 Kilo	34	50
0 Kilo	6	40

Wollmärkte.

sjährige Wollmarkt in Co
t in der bisher zu diese
nutzten Reitbahn des Kaise
denzschlosses am **30. Juni**
. **Juli** statt. Die betreffe
ächter werden hierbei wiede
f aufmerksam gemacht, d
abung einer geregelten Ei
der Wolle von den Fuhr
rkaufslokal es durchaus n
scheint, die Wolle an d
en, am 25., 26. und 2
Markte zu bringen.

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 47. **Samstag, 12. Juni 1880.** **13. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Ueber die Reisepläne des Kaisers ist jetzt eine endgültige Feststellung insofern erfolgt, als der Kaiser bestimmt am 18. d. nach Ems abzureisen gedenkt. Nach dem Gebrauch der dortigen Kur will sich derselbe zum Besuch des Badischen Hofes auf die Insel Mainau begeben; weitere Anordnungen sind vorbehalten.

Der Kronprinz soll als Protektor der Fischerei-Ausstellung die Preisverteilung auf den 17. Juni (von 10 Uhr vormittags an) festgesetzt haben und beabsichtigen, die Dekorationen und Auszeichnungen selbst zu verteilen. Der ganze Akt soll mit besonderer Feierlichkeit begangen und zu dem Ende im wesentlichen dieselbe Zuhörerschaft, wie bei der Einweihungsfeier geladen werden. Welche Anerkennung die Fischerei-Ausstellung auch im Auslande findet, geht u. A. daraus hervor, daß die Königlich schwedische Regierung 30 schwedische Fischer nach Berlin entsendet hat, um die Fischerei-Ausstellung kennen zu lernen.

Die Botschafterkonferenz, welche in Berlin am 16. Juni zusammentritt, soll sich nur mit der griechischen Frage beschäftigen, jedenfalls aber dieselbe dauernd ordnen und auch über Ausführung ihrer Entscheidungen die erforderlichen Anordnungen treffen. Denn bekanntlich hat bisher die albanesische Liga zu manchen Beschlüssen der Staatsmänner Nein gesagt und könnte das hierbei auch eintreten.

Der steinalte Gortschakoff war auf der Durchreise wieder in Berlin, hat auch den Kaiser und den Fürsten Bismarck besucht und Gegenbesuche empfangen. Es scheint demnach wieder etwas besser zwischen Deutschland und Rußland zustehen.

Die Beratungen der kirchenpolitischen Kommission zeigen zwar ein großes Durcheinander der Parteien, lassen aber die Hoffnung aufkommen, daß das Zentrum die Lage richtig erfassen und dafür sorgen werde, daß der Regierungsentwurf zur Annahme gelangt. Die Stimmung der katholischen Bevölkerung ist entschieden dem Frieden geneigt und wenn sie sich auch noch nicht offenbar gegen die Heißsporne wendet, so wird doch der passive Widerstand gegen alle Agitationen von Tag zu Tag ein größerer. Die Jesuitenblätter in Rom sind zwar dem Ausgleich keineswegs freundlich, sie drohen mit dem Bann, sie bezeichnen Bismarck als den Anfänger alles Streits und nennen Richter und seine fortschrittlichen Genossen mit ihrem gewohnheitsmäßigen und eigensinnigen „Nein" die Weisesten unter den Protestanten, aber der Ausgleich wird sich schon machen, namentlich wenn das Zentrum und die katholische Bevölkerung demselben zuneigt und der Regierungsentwurf zum Beschluß erhoben wird.

Wenn die Mitteilung der „Magd. Ztg." über die Stimmung des Reichskanzlers in Betreff der kirchenpolitischen Frage und insbesondere der Haltung des Zentrums begründet ist, so stehen ganz bedeutsame Maßregeln gegen die ultramontane Partei in Aussicht. Der Kanzler soll entschlossen sein, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen dieselbe vorzugehen, wenn durch sie die Annahme der Kirchenvorlage unmöglich werde, und Maßregeln zur Vernichtung der Partei seien bereits in Vorbereitung; dem Reichstage werde im Falle fortgesetzter schroffer Opposition eine dem Sozialistengesetz ähnliche Vorlage zugehen, und selbst der kleine Belagerungszustand für gewisse Städte und Provinzen gefordert werden, um den römischen Wühlereien ein Ende zu machen. Trotz dieser Stimmung habe der Kanzler es doch nicht für angezeigt gehalten, mit den übrigen Parteien schon jetzt in Kompromißverhandlungen zu treten und namentlich die Konservativen zu einer Majoritätsbildung ohne das Zentrum zu bewegen. — Die obigen Mutmaßungen sind wohl einem der bekannten inspirirten Artikel der Grenzboten entsprungen, welcher allerdings schärfere, aber nicht näher bezeichnete Maßnahmen gegen die Ultramontanen für den Fall fortgesetzter Opposition in Aussicht stellt.

Ein Telegramm der „Köln. Ztg." meldet: Kardinal Jacobini (Nuntius in Wien) hat bereits Auftrag erhalten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die Kurie bereit sei, neue Verhandlungen mit Deutschland anzuknüpfen.

Die „Dresdener Nachrichten" wollen die „sehr bestimmte" Versicherung erhalten haben, der Mißmut des Kaisers über die Bestimmungen der Falkschen Maigesetze, welche zur Verweisung so vieler Bischöfe geführt haben, sei so groß, daß schon seit Monaten in seiner Umgebung niemand den Namen Falk aussprechen dürfe.

Die freche jüdische Presse geht in ihrem Christenhaß so weit, daß sie es wagt, einen kaiserlichen „Hofprediger" mit „Hofglaubens-Lieferant!" zu übersetzen. So zu lesen im „Deutschen Montagsblatt" von Moses.

Das Wuchergesetz ist veröffentlicht worden und tritt bald in Kraft. — Ein Gegenstück zum Wucher bildet das Meineidsgeschäft, das beim Prozesse Niemann in Berlin an die Oeffentlichkeit gezogen ist. Durch denselben war ein förmliches Vermittlungsbureaux für falsche Eide eingerichtet und war die Hilfe desselben bei allen Gerichtsverhandlungen zu haben. Wir wundern uns darüber nicht, es ist eine ganz notwendige Folge des weit verbreiteten Unglaubens. Denn wo der Glaube fehlt, ist der Eid bedeutungslos und darum die Gelegenheit verlockend um der gewichtigen Rechtswirkungen willen, denselben zum Gegenstand der geschäftlichen Spekulation zu machen. Aber wohin steuern wir?

In Bezug auf die Elbzollgrenze ist dem Bundesrat von Seiten Hamburgs am 8. d. eine Denkschrift zugegangen, welche die finanziellen, technischen und juristischen Bedenken des Zollanschlusses der Unterelbe beleuchtet. An demselben Tage hat aber der Bundesrat in einer Plenarsitzung, welcher Bismarck selbst präsidirte, die Vorlage mit sehr großer Majorität unverändert angenommen.

Das Samoa-Unternehmen wird trotz der Ablehnung einer Zinsgarantie von Seiten des Reichstags doch nicht aufgegeben. Zwar ist die Liquidation der deutschen Seehandelsgesellschaft in der jüngsten Generalversammlung derselben beschlossen worden, es soll jedoch eine neue Gesellschaft ohne Staatsgarantie gebildet werden, welche die von den Aktienzeichnern der ersten Gesellschaft eingezahlten 15% durch 1,200,000 Mark an 5%igen Prioritätsaktien entschädigen und 2,400,000 Mark an Stammaktien zur Deckung der sonstigen Verpflichtungen und als Betriebsfond aufbringen will. Sobald die noch schwebenden Verhandlungen zum Abschluß gediehen sein werden, gedenkt man eine neue Generalversammlung der Aktionäre zu berufen.

Im Bureau des Reichstages ist jetzt auch das Sprechregister der letzten Session fertig gestellt. Aus demselben ergibt sich, daß am häufigsten das Wort nahmen: Richter (Hagen) 118-, Windthorst 81-, Lasker 57-, v. Kardorff 39mal.

Es ist in Aussicht genommen für die in Pergamus in Kleinasien gewonnenen Kunstschätze ein eigenes Gebäude aufzuführen. — Von den in Olympia gefundenen Kunstschätzen hat Deutschland nur Gypsabdrücke erhalten, die Funde selbst sind in Griechenland geblieben und sollen in einem an Ort und Stelle zu errichtenden Museum aufbewahrt werden. Es hieß neulich einmal, die englische Regierung wolle sie ankaufen, es ist diese Nachricht aber widerrufen worden. Es würde ein solcher Ankauf eine doppelte Beleidigung sein, erstens des deutschen Reiches, welches mit großen Kosten diese Schätze des Altertums hat ausgraben lassen, insbesondere aber der englischen Regierung selbst, die bei einer Arbeit, welche alle gebildeten Völker interessirt, nicht den Mitarbeiter, sondern den Schacherer machen würde. — Durch die Geldverlegenheit des Sultans angelockt bemühen sich die Franzosen, aus den alten Schriftensammlungen, über welche der Sultan noch verfügt, allerlei Schätze zu erwerben. Auch die deutsche Regierung dürfte diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen. Denn beim Sultan ist es wie bei Privatleuten, die schlecht stehen, welche unter der Hand gern Allerlei veräußern, um sich noch für kurze Zeit zu halten, bis dann schließlich der Bankerott unaufhaltsam hereinbricht.

Das Eisenbahnunglück bei Blumenberg im Magdeburgischen, welches den Berlin-Aachener Schnellzug betroffen, zwei Personen den sofortigen Tod und 34 Personen mehr oder wenig erhebliche Verwundungen gebracht hat, ist viel besprochen worden und forscht man allgemein nach den Ursachen.

In den östlichen Provinzen, namentlich auch in Posen wird viel über die Verheerungen geklagt, welche die Nachtfröste angerichtet haben. — In der Nähe von Marienwerder sind wiederum Heuschrecken beobachtet worden.

Das Uebungsgeschwader von Panzerschiffen hat sich in Kiel gebildet und unternimmt von hier aus seine Uebungsfahrten. Dem neuen Panzerschiffe Freiherr v. Stein ist auf der Ueberfahrt von der Oder nach Kiel ein kleiner Unfall widerfahren, indem es auflief und erst nach einiger Zeit wieder flott gemacht werden konnte.

Die Kölnische Zeitung hat einen vielbesprochenen Artikel gebracht, in welchem auf Grund zuverlässiger Berichte über die tiefe Verstimmung des Kanzlers geklagt wird. Es sind solche Artikel wohl wie Winke aufzufassen, die ein Mitwirken der national-liberalen Partei bei dem Versöhnungswerke herbeiführen sollen.

Oesterreich.

Die Reise des österreichischen Kaisers in Böhmen hatte den Zweck, zwischen dem feudalen und dem verfassungstreuen Adel eine Versöhnung herbeizuführen, und dadurch eine festgeschlossene konservative Partei zu bilden, welche die nationalen Elemente einer- und die radikalen andererseits niederhalten könnte. Der feudale Adel, der unter Führung des Kardinal-Erzbischofs Schwarzenberg die Czechisirung Böhmens begünstigt, war auch bereit, die Czechen fallen zu lassen, wenn der Kirche und dem Adel der alte Einfluß auf das Staatsregiment wieder eingeräumt würde. Der an der Spitze der deutschgesinnten verfassungstreuen Adelspartei stehende Fürst Carlos Auersperg war aber für einen Ausgleich auf dieser Grundlage nicht zu gewinnen und hat auch den Kaiser in einer entscheidenden Unterredung über die Endziele der Feudalen in einer solchen Weise aufgeklärt, daß alle weiteren Einigungsversuche unterblieben. Die Czechen sind wegen der resultatlos verlaufenen Kaiserreise gegen die deutsche Partei, der sie die Schuld beimessen, äußerst erbittert, weil sie merkwürdigerweise Förderung ihrer Bestrebungen von derselben erwartet hatten, während doch umgekehrt ihre bisherigen Beschützer ihre Sache aufzugeben geneigt waren.

Italien.

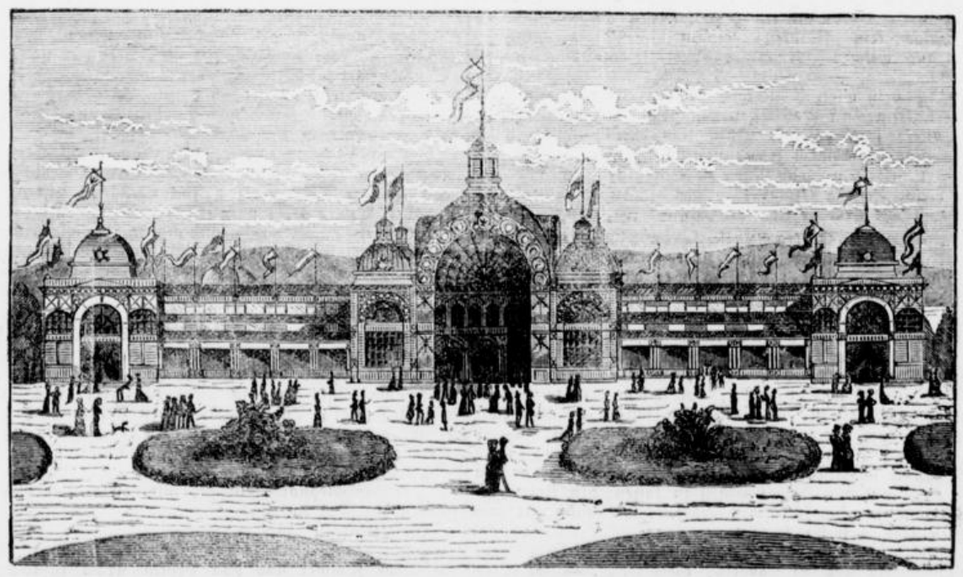
Die Eisenbahn auf den Vesuv, den feuerspeienden Berg bei Neapel, ist dem Verkehr übergeben. Die Frau Kronprinzessin von Preußen hatte bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Italien diese neue Eisenstraße bereits benutzt und ist auch dieser hohen Frau am Tage der Eröffnung feierlichst gedacht worden.

Von der Düsseldorfer Ausstellung.

(Nachdruck verboten.)

I.

Wer hätte nicht schon die Frage vernommen: „Gehen Sie auch nach Düsseldorf?" Die dortige Ausstellung übt auf weite Kreise einen noch immer zunehmenden Reiz, und mit einem gewissen Recht. Sieht man dort doch auf einen Haufen zusammen, was die Kunst und Industrie, das Handwerk und der Bergbau in unsern beiden westlichen Provinzen sowie in dem ehemaligen Nassauer Lande zu Wege gebracht haben. So wollen wir denn in einer Reihe von Artikeln dem Leser wenigstens einige Bilder aus dieser Ausstellung vorführen, den Dagewesenen zur Erinnerung, den Nichthinkönnenden als einen kleinen Ersatz. Es wird uns also, wie gesagt, die rheinisch-westfälische Industrie in allen ihren verschiedenen Zweigen und Abteilungen in ihrer ganzen Ausdehnung und Stärke in Düsseldorf vor Augen geführt. Kein irgend beachtenswerter Industrie- und Gewerbszweig aus dem Bilde der deutschen Gesamtindustrie fehlt daher in Düsseldorf. Außerdem ist mit der gewerblichen Provinzial-Ausstellung noch eine allgemeine deutsche Kunstausstellung verbunden, wo die Maler von allen Ecken und Enden Deutschlands ihr Bestes in zauberischen Gemälden und die Bildhauer in Figuren geliefert haben. Endlich tritt als Drittes noch eine Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer hinzu, wo die besten Erzeugnisse ehemaligen Kunsthandwerks aus Museen und Schlössern vereinigt sind. Jene Gemälde-Ausstellung umfaßt allein einen Flächenraum von 3000 Quadratmetern, der von c. 2000 Kunstwerken eingenommen wird. Auf die Ausstellungsbauten im Allgemeinen übergehend, bemerke ich, daß das Hauptgebäude einen Flächenraum von 30,000 Quadratmetern bedeckt. Dasselbe bildet ein riesiges Rechteck, dessen lange Seiten c. 275 und die kürzeren c. 102 M. lang sind. Die prunkvolle Vorderfaçade mit dem Hauptportal liegt nach Norden, dem zoologischen Garten zugewendet, der Haupteingang dagegen in der Mitte der der Stadt zugewandten Westseite. Unter einem hohen Triumphbogen, überragt von einer gewaltigen, von 4 Türmen eingefaßten Kuppel,



öffnet sich der 3gegliederte Eingang. Die von dort ausgehenden Seitenschiffe sind etwas niedriger und finden ihren Abschluß in vorspringenden, ebenfalls von kleinen Kuppeln überspannten Eckpavillons. Das ganze Ausstellungsgebäude ist aus Holz und im Innern in gelblichem Holzton angestrichen. Im Inneren ist das Gebäude ferner in 3 Lang- und 4 Querhallen geteilt. Das Licht wird durch an der oberen Wandfläche hinlaufende Fensterreihen, resp., wie bei der Kunstausstellung, durch Oberlicht zugeführt. Die sämtlichen ausgestellten Gegenstände sind in 22 Gesamtgruppen eingeteilt. Wir nennen sie der Reihe nach: Land- und Forstwirtschaft, Bergbau- und Salinenwesen, Hüttenwesen, Maschinenwesen und Transportmittel, Metall-Industrie (Eisen- und Stahlwaren, Waffen, Gold- und Silberwaren), Chemische Industrie (Farbstoffe, Leucht- und Heizstoffe, Fette, Oele, Seifen-), Nahrungs- und Genußmittel, Stein-, Thon- und Glaswaren-, Hölzer- und Holz-Industrie, Kurzwaren-Industrie, Textil-Industrie (Gespinnste und Gewebe, Appretur- und Bleicherei, Färberei und Druckerei), Bekleidungsgegenstände (darunter auch Putzwaren, Haararbeiten, Stroh- und Seegrasgeflechte), Leder- und Gummiwaren, Papiersachen, polygraphische (vervielfältigende, Druck- und andere) Gewerbe, wissenschaftliche Instrumente und Apparate (Vorrichtungen) zur Gesundheitspflege (darunter Telegraphie, Uhren, Klosets, Badeeinrichtungen), Musik-Instrumente, Bau- und Ingenieurwesen, (Heizung und Lüftung, Beleuchtungswesen und Wasserversorgung, Eisenbahn-, Straßen-, Brücken-, Wasser- und Schiffbau), Schulwesen, (Lehrmittel im Allgemeinen, sowie Pläne, Einrichtungen und Leistungen von technischen und Fortbildungsschulen, sowie von Gewerbeschulen für Mädchen und Frauen), Kunstgewerbe, kunstgewerbliche Altertümer und die allgemeine deutsche Kunst-Ausstellung. Mit der land- und forstwirtschaftlichen Abteilung ist auch eine Gartenbau-Ausstellung verbunden, die in steter Abwechselung, je nach der Jahreszeit, das Beste bieten wird, was Natur und Kunst auf diesem Gebiet zu leisten vermögen. Vom 9. bis 19. Mai werden da besonders Rhododendron, Azalien, vom 19. bis 29. Juni Rosen, Topfpflanzen, Laubhölzer, vom 7. bis 17. August Dekorationspflanzen und Florblumen prangen. Die kunstgewerblichen Altertümer und die land- und forstwirtschaftliche Abteilung haben besondere Ausstellungshallen außerhalb des Hauptgebäudes. Außerdem sind noch c. 50 sogenannte Annex (Anhangs)-Bauten in den Gartenanlagen zerstreut, die teils von einzelnen Industriellen, teils von Vereinigungen derselben zum Zweck von Gesamt-Ausstellungen errichtet sind. Da findet sich Krupp mit seinen Achsen und Kanonen, da findet sich die Druckerei der Kölnischen Zeitung, da finden sich Eisenbahnwagen, Cementwaren und Baumaterialien, Thonwaren, Marmorwaren, feuerfeste Produkte, Gartenpavillons, Treibhäuser, Eismaschinen, Wasserwerke, Feuerspritzen, Pferdeställen u. A. Da findet sich endlich eine Forsthütte mit vollständiger Darstellung des Lebens eines Waldes und eine Jagdhalle. Um die Ausstellung herum liegt der zoologische (Thier-) Garten mit seinen herrlichen botanischen (pflanzlichen) Anlagen, einer Sammlung in- und ausländischer Tiere, mit Teichen und Fontänen, und in der Ferne ragt Düsseldorf herüber, diese — Alles in Allem — doch schönste Stadt am gesegneten Rheinstrom. Wenn man durch den Westeingang in die Ausstellung eintritt (und damit machen wir diesmal den Schluß), so öffnen sich nach links zunächst 17 große, geschmackvoll ausgestattete Säle, welche die allgemeine deutsche Kunstausstellung in sich aufgenommen haben. Rechts kommt man zuerst zu den Stein-, Thon- und Glas-, sowie zu den Holzwaren. In der Mittelhalle sind zunächst die Kunstgewerbe, dann Gold- und Silberwaren und dann die wissenschaftlichen Instrumente placirt.

(Fortsetzung folgt.)

Belgien.

Die belgischen Sozialisten, welche in Brüssel zu einem Kongreß versammelt waren, haben mit ihren deutschen Gesinnungsgenossen Grüße gewechselt und über eine Verständigung der Sozialisten aller Länder ihre Ansichten ausgetauscht.

Frankreich.

Die Regierung schickt sich an, die Märzerlasse über die geistlichen Orden zur Ausführung zu bringen und will sie mit Auflösung der Jesuitenanstalten beginnen. Von den Orden, welche einen Erlaubnisschein erhalten können, hat bisher bloß eine einzige Niederlassung die staatliche Genehmigung nachgesucht. Sollten jedoch alle Orden die Sache gemeinschaftlich behandeln und keiner die Erlaubnis nachsuchen wollen, würde die Regierung sich genötigt sehen, sie sämtlich aufzulösen, jedoch dadurch in eine schwierige Lage geraten.

In Frankreich grassirt zur Zeit eine wahre Duell-Epidemie. Dem Duell zwischen Rochefort und Köchlin, in welchem der Laternenmann einen Stich in den Bauch bekam, ist inzwischen bereits ein anderes zwischen dem Grafen Dion und einem Herrn Laffitte, Direktor des „Voltaire" mit ähnlichem Ausgang gefolgt, und sieben weitere Duelle sind, wie öffentlich in den Blättern besprochen wird, in Vorbereitung. Die Betheiligten sind fast sämtlich Redakteure von Zeitschriften oder Mitglieder der Kammer, und werden mit ihren Namen in den Zeitungen angeführt, die jedoch unsere Leser wenig interessiren dürften, so daß wir glauben, die Liste derselben hier nicht mitteilen zu müssen.

Rußland.

Der am 7. Juni bewirkten Ueberführung der irdischen Ueberreste der russischen Kaiserin aus dem Winterpalais in die Kirche der Peter-Paulsfestung, von der wir in vor. Nro. berichtet haben, ist am 9. Juni die Beisetzung der Leiche in die Kaisergruft dieser Kirche gefolgt mit einem Zeremoniell, das am Tage vorher ebenso durch Wappenherolde in der Stadt verkündigt wurde, wie es mit der Ueberführung der Leiche ebenfalls Tags vorher geschehen war. Das Programm lautet: vormittags 10 Uhr versammeln sich alle Großfürsten, Großfürstinnen, Fürstlichkeiten, hoffähige Personen u. s. w. in der Festungskirche, woselbst der Kaiser vom Metropoliten mit Weihwasser empfangen wird. Dann beginnt die Totenmesse. Nach derselben heben vier Kammerherren die den offenen Sarg bedeckende Hülle herunter, der Kaiser legt der entschlafenen Gemahlin den kaiserlichen Hermelin in den Sarg; vier Kammerjunker heben den Deckel darauf, worauf der Kaiser und die Großfürsten ihn zur Gruft tragen. Während der Einsenkung Salven von den draußen aufgestellten Bataillonen und Trauersalutschüsse aus den Festungsgeschützen und aufgefahrenen Batterien, dazu das Geläute sämtlicher Glocken der Stadt; nach derselben reicht der Metropolit dem Kaiser eine Schale mit Erde, von welcher letzterer drei Hände voll in die Gruft streut. Dasselbe thun die Großfürsten und fremden Fürstlichkeiten; darauf wird die Gruft geschlossen.

Von der chinesischen Grenze sind der Deutsch-Russ. Korr. zufolge beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Truppenansammlungen seitens der Chinesen finden statt und ein Angriff wird ohne vorherige Kriegserklärung erwartet. Die Ankunft des chinesischen Gesandten Tseng in Petersburg zu weiteren Verhandlungen wird kaum mehr gehofft.

Griechenland.

Der König von Griechenland hat sich zur rechten Zeit auf die Reise gemacht und durch seine Unterredungen mit den leitenden Politikern in Paris und London der demnächst in Berlin des griechischen Grenzstreites wegen zusammentretenden Nachkonferenz bereits gut vorgearbeitet.

Großbritannien.

Im englischen Unterhause hat die Regierung eine wichtige Erklärung in Betreff ihrer in Asien zu befolgenden Politik abgegeben. Zwar bemerkte Lord Hartington, daß die dem neuen Vizekönig von Indien, Lord Ripon, gegebenen Instruktionen nicht veröffentlicht werden könnten, bezeichnete aber als Ziele, welche die Regierung verfolge, erstlich die möglichst baldige Beendigung der militärischen Operationen gegen Afghanistan, welche, da die Truppen nicht sofort sämtlich zurückgezogen werden könnten, wenigstens durch eine thunlichste Beschränkung der räumlichen Ausdehnung ihrer Operationen einzuleiten sei, sodann die Zurücklassung einer möglichst stabilen Regierung in Afghanistan, wenn das Hauptkorps der englischen Truppen sich zurückziehe, was im kommenden Herbst zu erhoffen sei. Kondahar solle von Afghanistan getrennt werden und eine unabhängige Regierung unter britischem Schutze erhalten, wie bereits das vorige Kabinet beabsichtigt habe. Der Vertrag von Gundamuk, durch den gewisse Gebietsteile für England erworben worden, werde als nicht bestehend zu betrachten sein, und der Vizekönig die Frage, welche Stellungen beizubehalten oder aufzugeben seien, nur nach militärischen und politischen Gesichtspunkten, nicht nach den durch diesen Vertrag erworbenen Rechten erwägen. In Indien also sind Lord Beaconsfields Pläne aufgegeben, während in der türkischen Frage Gladstone seinen Standpunkt im Ganzen beibehalten hat. — In derselben Sitzung teilte die Regierung mit, daß sie in der nächsten Session die Abschaffung der Prügelstrafe beim Heere und bei der Flotte beantragen werde.

Das Londoner Wochenblatt „World" macht beiläufig die Bemerkung, daß der deutsche Kaiser bei der letzten Parade pünktlich zur Sekunde auf dem Tempelhofer Felde eingetroffen sei, wogegen am selbigen Tage der Prinz von Wales bei der Parade im St. James Park eine halbe Stunde auf sich habe warten lassen. Nun sei die Entfernung vom königlichen Palais unter den Linden nach Tempelhof mindestens sechsmal so groß als die von Marlborough House nach dem Paradeplatz im genannten Park, Kaiser Wilhelm zudem 83, der Prinz von Wales aber erst 38 Jahre alt.

In Schottland ist ein Staatsanwalt (procurator fiscal) mit 1000 Pfund öffentlichen Geldern nach Amerika durchgebrannt. Solch ein Fall dürfte noch nicht vorgekommen sein.

Amerika.

Die Flut der Einwanderung nach Colorado hat eine Höhe erreicht, wie sie in der Geschichte dieses Staates unerreicht dasteht. In Denver treffen täglich über 1000 Personen ein, und wenn das Verhältnis so bleibt, dürfte sich Colorado vor dem 1. Juli eines Zuwachses seiner Bevölkerung von über 100,000 Seelen erfreuen. Das Ziel des größten Teils der Zuzügler sind die Minen, namentlich aber der Gunnison-Bezirk. Die Leute kommen nicht, um zu arbeiten, sondern mit der Einbildung, daß sie auf die eine oder andere ihnen selbst nicht klare Weise Gold in großen Mengen nur so auflesen können. Sie spielen va banque und die meisten gehen hierbei banquerott. Die Bahn Denver-Rio Grande verlangt in einer stehenden Anzeige 1000 Mann, um an einer Verlängerung der Bahn zu arbeiten, und bietet denselben gute Löhne, kann aber die verlangte Zahl Arbeiter nicht erhalten, obgleich viele tausend Personen sich ohne Beschäftigung im Gunnison-Bezirk herumdrücken.

Asien.

Die deutschen Einwohner Schanghais gaben dem Prinzen Heinrich von Preußen zu Ehren ein Bankett während der Anwesenheit des „Prinz Adalbert" im Hafen.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 11. Juni. Zur Erleichterung des Besuches der Düsseldorfer Ausstellung haben die Direktionen der Rheinischen, Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Eisenbahnen die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß an bestimmten Tagen zu bestimmten Zügen Billets zum Einzelpreise ausgegeben werden, welche für Hin- und Rückfahrt gelten, und zwar bei einer Entfernung bis zu 50 Kilometer für die Dauer von 2 Tagen, bei 50 bis zu 200 Kilometer 2 Tage, von 200 bis 400 Kilometer 4 Tage und bei mehr als 400 Kilometer 8 Tage. Die Züge, welche zur Hinfahrt benutzt werden können, werden von den einzelnen Bahnen bekannt gemacht werden. Die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Zuge jeder der drei Bahnen erfolgen, mit Ausnahme der Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Expreßzüge. — Auf Anmeldung industrieller Etablissements werden Arbeiterkolonnen von mindestens 50 Personen zum Preise von 2⅓ Pfg. pro Mann und Kilometer der einfachen Entfernung in dritter Wagenklasse hin- und zurückbefördert. Die Hin- und Rückfahrt der Arbeiter muß aber in geschlossenem Trupp und unter Führung eines Werkmeisters erfolgen. Dieselbe Vergünstigung wird für Schüler unter Führung ihrer Lehrer bewilligt.

Für die Ausstellung werden jetzt auch Wochenbillets zu 5 Mark ausgegeben, die für 7 Besuche berechtigen.

* — Reichlicher Regen und angemessene Temperatur verliehen der Witterung im Verlauf dieser Woche einen der Vegetation außerordentlich günstigen Charakter, so daß die Hoffnungen auf guten Ertrag sich für alle Feldfrüchte wieder wesentlich gehoben haben, wodurch freilich auch das Mißgeschick, welches der Frost um Pfingsten herbeigeführt, indirekt gemildert, doch aber keineswegs beseitigt werden kann. Weitaus in erster Linie der Brodfrüchte steht bei uns der Roggen, und es bleibt daher auf alle Fälle für den engern Gesichtskreis des deutschen Getreidehandels ein überaus wichtiger Moment, daß wir mit einem sehr großen Defizit in der Roggenernte, als einer feststehenden Thatsache werden rechnen müssen. Es liegen von den verschiedensten Seiten glaubwürdige Berichte vor, die von einer Vernichtung der Roggenfelder in ausgedehntestem Maßstabe sprechen und so wenig wir geneigt sind zur Uebertreibung, so können wir uns doch des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich mindestens wohl um ein Viertel der Roggenernte handelt, die verloren ist.

Die eigentümlichen Witterungs-Verhältnisse dieses Jahres haben selbstverständlich schon mehrfach Veranlassung gegeben, die Ursachen derselben zu ergründen. Der deutsche Forscher Dr. Knapp leitet dieselben aus kosmischen Verhältnissen her, nämlich aus der Stellung der vier größten Planeten unseres Sonnensystems, welche während der Jahre 1880 bis 1885 zu gleicher Zeit nicht weit von ihrer größten Sonnennähe sein, mithin auch in größte Erdnähe kommen werden und somit wohl einen Einfluß auf unsere irdischen Verhältnisse ausüben können. Dr. Knapp prophezeit daher auch für die nächsten fünf Jahre ähnliche Witterungszustände wie die diesjährigen.

* Hennen, 9. Juni. Das diesjährige Kreis-Tierschaufest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Iserlohn findet am Donnerstag, den 15. Juli am Lehmufer hierselbst statt. Außer den sonstigen Prämien werden diesmal an Staatsprämien für Rindvieh 360 Mark vergeben. Eine Verlosung landwirtschaftlicher Geräte und einiger lebender Gewinne wird auch in diesem Jahre mit dem Feste verbunden sein.

Am Fredenbaum bei Dortmund im Gehölz wurde der in weiten Kreisen bekannte Volksdichter N. erhängt aufgefunden. In den Kleidern des Unglücklichen befand sich ein Zettel mit folgender Inschrift: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende; frei nach Schiller von N." Das Motiv zur That sollen Nahrungssorgen gewesen sein.

— Mit ihrer Wasserleitung scheinen die Dortmunder sich eine gehörige Rute aufgebunden zu haben. Die „Dortm. Ztg." schreibt hierüber: Ein angesehener Bürger unserer Stadt hat durch einen namhaften Chemiker das Wasser aus unserer Wasserleitung untersuchen lassen und folgendes Resultat erhalten:

> Das mir gütigst übersandte Wasser ist, wie eine chemische Untersuchung ergeben hat, zum Genusse nicht tauglich. Dasselbe enthält neben größeren Mengen organischer Stoffe Zersetzungsprodukte derselben, unter welchen „salpetersaures Ammoniak" die erste Stelle einnimmt. Gegen die in dem Wasser enthaltenen unorganischen Verbindungen läßt sich weder bezüglich der Qualität noch der Quantität etwas einwenden, in quale sind sie durchaus normal, ihre Gesammtmenge beträgt 0,0146 pCt., es wäre darnach das Wasser als ein weiches zu bezeichnen.

Wir bemerkten ausdrücklich, daß die Wasserprobe nicht etwa damals zur Zeit der gestörten Filtrirung entnommen ist, sondern daß die Untersuchung vom 4. d. Mts. datirt. Ein Hinweis auf den so schlechten Gesundheitszustand in unserer Stadt ist unnötig; wir unterbreiten hiermit ohne jede weitere Bemerkung obiges Untersuchungsresultat den städtischen Behörden und namentlich der Sanitäts-Kommission, denn daß hier etwas geschehen muß, darüber wird unstreitig nur eine Stimme in der Bürgerschaft herrschen. Woher es kommt, daß das Wasserleitungswasser „zum Genusse nicht tauglich" ist, das zu untersuchen ist hier nicht unsere Sache, wir möchten aber unsere Mitbürger hierdurch dringend gewarnt haben, kein unabgekochtes Wasser zu trinken.

In Soest ist nunmehr auch eine Herberge zur Heimat ins Leben gerufen worden. Dieselbe umfaßt vorläufig 75 Schlafstellen. Zum Hausvater ist ein Bruder des Rauhen-Hauses zu Horn bei Hamburg berufen worden.

Ein eigentümlicher Betrug ist in Witten und Umgegend vorgekommen, indem ein Mann aufgeweichte grüne alte Kocherbsen für frische Döpperbsen verkaufte und bei dem anscheinend billigen Preise von 40 Pf. pro Liter reichen Absatz fand.

Während vom Bahnhof Brilon gemeldet wird, daß es dort in der Nacht zum 29. Mai wieder gefroren habe, kommt aus Trier die Nachricht, daß dort am 4. d. die ersten Aprikosen auf den Markt gebracht und mit 25—30 Pfg. das Stück bezahlt wurden.

Der alte Gott lebt noch!

Der Himmel war verschlossen
Schon viele Wochen lang;
Der Landmann ganz verdrossen
Seufzt tief und schwer und bang.
Auf seinen dürren Fluren
Schlich er betrübt einher;
Von Gottes Segensspuren
Empfand sein Herz nichts mehr.

Das Rindvieh schrie nach Futter;
Die Tränke war ganz leer,
Und mit der Milch und Butter
Da stimmt es gar nicht mehr.
Der Klee wollt sich nicht machen,
Das Gras stand dürr und dünn:
Schlecht standen unsre Sachen;
Die Hoffnung schien dahin.

Doch als die Not am größten,
Gott wieder Hülfe gab;
Denn aus den Wolkenrüsten
Floß Regen mild herab.
„Noch kann sich Alles machen!
Wie ängstlich ist man doch!"
Ruft jetzt der Baur mit Lachen,
„Der alte Gott lebt noch!"

Das verhängnißvolle Bild.

Novelle von Theodor Küster.

(3. Fortsetzung.)

V.

Eleonore hatte übrigens alle Ursache zu eilen, denn noch ehe sie ihr Haus erreicht hatte, schlug es sechs auf dem nahen Kirchturm und sie mußte sich sagen, daß ihr Vater um diese Stunde sicher zu Hause sein werde, ja möglicherweise bereits dort sei und nach ihr gefragt habe; war doch seine Essenszeit eigentlich schon vorüber. Allerdings konnte Eleonore nicht ahnen, wie wenig gerade heute ihr Vater ans Essen dachte, wie sehr das Fehlschlagen seiner Wünsche, Hoffnungen und kühnsten Träume ihm für heute den Appetit verdorben hatte.

Es gelang ihr indessen, ungehört ins Haus und bis auf ihr Zimmer zu kommen. Von dort, dachte sie, konnte sie dann offen hinunter und zu ihrem Vater gehen, gewissermaßen so, als habe sie etwas längere Zeit als gewöhnlich bei ihrer Toilette zugebracht. Sie betrat das Eßzimmer allem Anschein nach ruhig, ohne irgend ein Anzeichen auf ihrem Gesichte, daß auf die kurz vorhergegangene heftige Bewegung hätte schließen lassen, ungeachtet des heftigen Kopfschmerzes, der inzwischen mit erneuter Kraft zurückgekehrt war.

Als sie jedoch ihrem Vater gegenüberstand, belehrte sie ein einziger Blick auf dessen Gesicht, daß irgend etwas nicht so war wie es sein sollte. Sie sah, daß ein Sturm, ein Ungewitter der schlimmsten und heftigsten Art, weit heftiger und schlimmer als das am Morgen im Anzuge war, Natürlich sagte ihr auch ihr schuldbelastetes Gewissen, daß der auf ihres Vaters Stirn deutlich zu lesende Zorn nur ihr allein galt. -- Sie sollte auch nicht länger im Zweifel bleiben.

„Wo warst Du heute Nachmittag?" fragte Debecker, vor seiner Tochter stehen bleibend, sobald sie eingetreten war.

„Nur im „Busch", Pappa", antwortete sie eingeschüchtert. „Ich fürchte, ich bliebe etwas zu lange . . ." —

„Mach keine Flausen! — Du bliebst sehr lange — und aus welchem Grunde das? — wenn man fragen darf".

„Ich weiß wirklich nicht — es thut mir recht leid . . . Soll ich klingeln? Das Essen muß fertig sein und . . .

„Bleib jetzt mal da stehen und höre! — Du wirst überhaupt in meinem Hause nicht mehr essen! — Ist daß die Art, wie Du Dein Wort zu halten gedenkst und wie Du meine Befehle befolgst? — Mit dem liederlichen Bengel da gehst Du Arm in Arm im „Busch" spazieren?" —

„Ja, Vater, ich traf Reginald im „Busch", wohin ich ging, um dort etwas frische Luft zu schöpfen und mein Kopfweh zu verlieren; doch es war wirklich Zufall, ich hatte keine Ahnung, daß er dort sei und bin auch nicht lange mit ihm zusammen gewesen. Ich konnte es ja nicht vermeiden, Vater — wirklich nicht!" —

„Was Du mir nicht für Lügen auftischen möchtest! — Also Zufall war es? — Nun, ich will Dir sagen, daß es nicht Zufall war, daß Du, um ihn dort zu treffen, in den „Busch" gingst, und daß Du lange — über zwei Stunden dort mit dem Menschen zusammen warst!" —

„Frag Celestine, Vater, sie weiß, wann ich ging. Und wie konnte ich wissen, daß er mich dort erwartete, da Du ja, ohne mich den Inhalt wissen zu lassen, den Brief verbranntest, in welchem er mich gebeten, ihn heute dort zum letzten Mal zu treffen?" —

„Celestine fragen? — O, recht schön! — Diese Gelegenheitsmacherin und Liebesbotin, diese . . . . — Gibt es nicht andere Mittel, Dich von einem Rendezvous in Kenntnis zu setzen, als durch einen Brief? — Celestine erhält noch heute Abend Kündigung und — Du auch!"

„Vater!" —

„Ja, Du pflichtvergessenes Geschöpf! — Mein Vertrauen in Deine Worte und Versprechungen ist hin, ich glaube Dir nichts mehr, habe aber auch nicht Lust, mich ferner Deinetwillen zu ärgern. Höre mein letztes Wort: wenn Du mir nicht hier, jetzt auf der Stelle die feste, bindende Erklärung giebst, daß Du jenen Schlingel und Bummler . . . . — Ja, weine nur, wenn Dir das Vergnügen macht, mich rührts nicht mehr und ändert nichts an meinem festen Entschluß! — also, wenn Du Dich nicht verpflichtest, fest und unverbrüchlich, diesen Bummler und Sohn eines bankerotten Schwindlers und dann Selbstmörders aufzugeben — ihn gänzlich aufzugeben für nun und immer, ihn nie mehr wiederzusehen noch mit ihm zu sprechen; wenn Du mir das nicht jetzt gleich feierlich geloben willst, so hast Du den letzten Löffel Suppe, den letzten Bissen Brot im Hause Deines Vaters genossen, so wahr ich Charles Debecker heiße und gewöhnt bin, mein Wort zu halten! — Wähle!"

Eleonore weinte nicht mehr. Sie blickte ihren Vater groß an. Die Härte, die Ungerechtigkeit, die in seinen Worten lagen, reizten sie zum Widerstande — und sie widerstand!

„Ich habe Dir versprochen, Vater," entgegnete sie ruhig, obschon es in ihr, wie man an dem heftig wogenden Busen sah, gährte, „ihn vor meinem zurückgelegten einundzwanzigsten Lebensjahr nicht aufzusuchen, noch an ihn zu schreiben, und dieses Versprechen bin ich auch gewillt zu halten. Ich habe keine Ahnung gehabt, daß er im „Busch" auf mich wartete; hätte ich es gewußt, so würde ich nicht hingegangen sein. Hätte ich seinen Brief hinter Deinem Rücken empfangen und seinen Wunsch daraus ersehen, ich wäre — treu dem Dir gegebenen Versprechen — nicht hingegangen. Doch ihn aufgeben? für immer aufgeben; nein, das thue ich nicht, so lange er mich nicht aufgiebt! — Ich habe ihm Treue versprochen und werde sie halten. Von Dir aber, Vater, ist es unrecht, daß Du ihn mir zu lieben gestattest, als er reich war, und mir nicht nur den Umgang mit ihm untersagtest, sondern ihn auch schmähest, nun er arm geworden ist, obgleich gerade Du sehr wohl weißt, wie es kam, daß er arm werden mußte: weil er der beste, der edelste der Menschen ist auf der Welt!"

„Du widersetzest Dich mir ins Gesicht? Du wagst es, Deinen eigenen Vater zu insultiren und ihn der Falschheit zu zeihen?! — Du bist schlimmer noch als ein Tier, ungeratenes Geschöpf! Ja, ein Tier, sage ich; denn ein Tier kennt besser seine Pflicht gegen seinen Erzeuger, als Du sie kennst! — noch einmal: willst Du diesen Menschen — diesen van Zuylen aufgeben oder nicht?"

„Nein!"

Das war Eleonores einzige, mit festem Ton und ohne Zögern gegebene Antwort.

Wie konnte sie auch anders?

„Nun denn", rief Debecker außer sich vor Wut, „marsch auf Dein Zimmer und pack Deinen Kram zusammen — aber schnell!"

Er riß am Klingelzug heftiger denn je und schrie der eintretenden Französin zu: „Lassen Sie einen Wagen holen! — Eleonore geht fort und Sie können auch machen, daß Sie fortkommen — je eher desto besser! — Ich will eine ehr- und pflichtvergessene Tochter nicht länger in meinem Hause haben, kann auch Zwischenträgerinnen und Rendezvous-Bestellerinnen hier nicht brauchen! — Und Sie, Fräulein Eleonore Debecker, können gehen, wohin Sie wollen, und meinethalben schon morgen Frau van Zuylen werden; doch wenn die Reue kommt, dann bitte, lassen Sie mich ungeschoren und — liegen Sie auf Ihrem Bett, so wie Sie selbst es sich gemacht haben! comme on fait son lit, on s'y couche! — Damit Basta und viel Glück! Jetzt bringen Sie mir das Essen; möge der Teufel Euch Alle holen!" rief er noch halblaut, als seine Tochter und Celestine schon hinaus waren.

Es war Mynheer Debeckers voller Ernst, als er seine Tochter aus dem Hause vertrieb. Hätte er sich die Sache vorher, wie Löb Jakob zu sagen pflegte, erst „beschlafen," vielleicht hätte er seinen Sinn geändert und weniger schroff gehandelt. Immerhin war er am nächsten Morgen weit entfernt zu bereuen, was er gethan, als er sah, daß Eleonore sowohl wie auch deren Kammermädchen ihn beim Worte genommen und das Haus verlassen hatten.

Debecker gehörte nicht zu den Leuten, welche, wenn sie ein Unrecht begangen, fähig sind, das — wenn auch nur von sich selbst — einzugestehen und sich zu sagen: Du hast Unrecht gehabt.

„Ich bin froh, den Plunder so leichten Kaufes los geworden zu sein!" war Alles, was er sagte.

Auf alle Fälle hatte er seiner Tochter genügend zu verstehen gegeben, daß es ihm Ernst sei, und Eleonore kannte ihren Vater zu gut, um ihn anders verstehen zu können.

Als sie — am Abend zuvor — ihn verlassen, hatte sie sich direkt auf ihr Zimmer begeben. Sie fühlte, daß er ungerecht gegen sie gehandelt habe, und ihr Stolz erlaubte ihr nicht, noch ein vermittelndes Wort zu sprechen; ihre Ehre und ihr Treuschwur zu Reginald ließen es nicht zu, daß sie auch nur ein Jota von dem zurücknahm, was sie kategorisch ihrem Vater geantwortet. Noch quälte sie heftiger Kopfschmerz, doch sie gewann es über sich, die physische Pein unbeachtet zu lassen, und begann das Notwendigste, Unentbehrlichste von ihrer Garderobe einzupacken. Und was sie auf diese Weise zurechtlegte, war in der That wenig: die teuersten und besten ihrer Kleider, fast ihren ganzen Schmuck, soweit er aus Geschenken ihres Vaters bestand, ließ sie zurück. Statt dessen belastete sie einen kleinen Koffer mit einer Unzahl von Briefen, deren Schriftzüge alle die nämliche männliche Handschrift zeigten; auch die ihrem Vater so anstößige Brosche mit dem grünlichen Stein vergaß sie nicht, ja sie verpackte dieselbe mit einer ganz besonderen Sorgfalt. Schon der Umstand, daß ihr Vater ihr untersagt hatte, diesen Schmuck zu tragen, verlieh demselben schon einen erhöhten Wert in ihren Augen — dann war er ja auch ein Geschenk Reginalds!

Schon hörte sie den Wagen, den Celestine hatte bestellen lassen, unten an der Hausthür vorfahren. Sie war fertig und stieg die Treppe hinab. Da traf sie auf die Französin, welche ihren Aerger weniger als die Tochter des Hauses zu verbergen verstand, obgleich Wynheer ihr einen vollen Monatslohn über die rückständige Gage gezahlt und ihr gesagt hatte, sie möge nur eilen, daß sie fortkomme.

„Ich wollte Ihnen Adieu sagen, Fräulein," sprach sie zu Eleonore auf der Treppe." Ihre Stimme klang barsch, fast unfreundlich.

„Es thut mir herzlich leid, daß auch Du durch mich leiden mußt," entgegnete ihre bisherige Herrin.

„O das thut nichts!" lachte Celestine. „Es thut mir gar nicht leid zu gehen; ich kann morgen, wenn ich will, einen andern Platz haben. Ich würde so wie so die Stellung hier bald gekündigt haben, denn ich bin nicht gewöhnt, mich so wie hier behandelt zu sehen."

„Celestine!" entgegnete Eleonore vorwurfsvoll.

„Ich habe nichts — gar nichts gegen Sie, Fräulein im Gegenteil; aber Ihr Vater — nun es muß heraus! —, Ihr Vater ist gemein — und . . ." —

„Du mußt das nicht sagen; er wird genug einsehen, wie unrecht und übereilt er gehandelt hat."

In Burgsteinfurt legte eine Frau ihr schlafendes Kindchen ins Bett und begab sich aufs Feld zu arbeiten. Bei ihrer Rückkehr lag das Kind im Bette noch immer ganz ruhig, allein bei genauerem Zusehen fand sich, daß das Kind tot war. In ihrem Schrecken nahm die Frau jetzt das Kind auf und fand, daß die Ratten dem Kinde eine Hand völlig abgefressen hatten. Ob das Kind in Folge der Verletzung durch die Ratten den Tod erlitten oder an einem Schlaganfall gestorben und die Ratten sich dann über den Leichnam hermachten, ist nicht festgestellt. Jedenfalls mahnt ein solcher Vorfall die Mütter, hülflose Kinder niemals allein im Hause zurückzulassen.

In Wunstorf ist von einer Henne ein Küchlein mit 2 Köpfen und 4 Beinen, aber nur mit 2 Flügeln ausgebrütet worden. Das kleine Monstrum ist ganz munter, pickt mit beiden Schnäbeln wie auf Kommando und marschirt ordentlich taktmäßig.

Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Vom Landgericht in Elberfeld wurde der Anstreicher G. Krebs von Barmen, bereits früher mit 23 Jahren Zuchthaus bestraft, welcher im vorigen Jahre verschiedene Apotheken Westfalens (Hagen, Breckerfeld, Herdecke, Voerde) und Rheinlands durch seine nächtliche Besuche überraschte, zu 15 Jahren Zuchthaus 2c. verurteilt.

— In Elberfeld treten die Pocken namentlich im südlichen Stadtteil auf. Einige Kinder sind der bösartigen Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

— Die internationale Hunde-Ausstellung scheint außerordentlich großartig zu werden. Allein von England sind 100 Hunde telegraphisch angemeldet worden.

In Düsseldorf sind bereits die Fahrstühle, in welchen der Kaiser beim Besuche der Gewerbe-Ausstellung gefahren wird, angekommen. Seitens der Bahn wird ein Empfangssalon gebaut.

— Einen Prachtochsen von 2300 Pfund kaufte ein Düsseldorfer Metzger auf dem Markte zu Köln. Dazu war es noch ein Preisochse von der Magdeburger Viehausstellung.

Ein sensationelles Ereignis beschäftigt, wie der „Westf. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig die Stadt Neuß. Die älteste Tochter eines höheren Beamten soll verschwunden sein. Nach einem zurückgelassenen Briefe soll sie in ein Kloster gegangen sein, was auch nach ihrem regen Verkehr mit der katholischen Geistlichkeit höchst glaubwürdig erscheint. Sie bittet in dem Briefe, ihrem Aufenthalte nicht weiter nachzuforschen, da ihr Entschluß, sich dem Dienste Gottes zu weihen, unabänderlich sei.

In Wesel mußte ein zu einer Uebung einberufener Landwehrmann ins Lazareth gebracht werden, weil sich bei ihm das Delirium während des Dienstes zeigte.

Nach einer landrätlichen Bekanntmachung haben während des verflossenen Jahres im Kreise Lennep 32 Waldbrände stattgefunden, die 212 Morgen Holz- und Haidewuchs zerstörten. Die größte Anzahl dieser Brände kommt auf Rechnung absichtlicher oder fahrlässiger Brandstiftung. In 17 Fällen ist die Entdeckung der Urheber gelungen und teilweise bereits deren Verurteilung zu empfindlichen Gefängnißstrafen erfolgt. Wie mannigfaltig die Ursachen fahrlässiger Brandstiftung sein können, darüber liefert der „Westf. Merk." ein passendes Beispiel. Man schreibt demselben aus Alveskirchen, 27. Mai: „Heute Abend gegen acht Uhr ging in unserem Dorfe ein ungefähr zwei Meter im Umfang haltender, aus Seidenpapier angefertigter Luftballon nieder. In demselben befand sich eine noch hellbrennende Masse und es machte Mühe, sie zu löschen: beim Niedergange fing auch das Papier Feuer. Sollten nicht durch diese Art Spielerei die heutzutage so häufigen Waldbrände zuweilen veranlaßt worden sein? Da der Ballon in unmittelbarer Nähe eines Strohdaches fiel, so war unser Ort, zumal in Anbetracht des trockenen Wetters, in nicht geringer Gefahr."

In der Nacht zum 5. wurde in der Pfarrkirche zu Hermülheim bei Köln eingebrochen, mittelst Brechstange das Tabernakel, Schränke und Opferstöcke geöffnet und die Monstranz, 1 Ciborium, mehrere silberne Leuchter, 1 silberne Meßbuchkrampe 2c. gestohlen.

Im Lehrer-Seminar zu Montabaur hatten sich 92 Lehrer-Aspiranten gemeldet. Mit Ausnahme eines Einzigen bestanden alle glänzend; aber es können nur 30 aufgenommen werden.

Auf der Geschoßfabrik zu Siegburg wurde aus Mangel an Bestellungen gegen zweihundert Arbeitern gekündigt.

Ein schreckliches Grubenunglück.

Auf Zeche Neu-Iserlohn, welche in früheren Jahren so häufig von schweren Unglücksfällen heimgesucht wurde, ereignete sich abermals ein beklagenswertes Grubenunglück. Die „Westf. Ztg." berichtet darüber:

Dortmund, 8. Juni. Auf der Tiefbausohle im Schacht II. fand heute Morgen um 11 Uhr in einem Bremsberg im Flötz 12, wo etwa 45 Mann der Belegschaft beschäftigt waren, eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 19 wackere Bergleute das Leben einbüßten und 7 schwer verwundet wurden. Der Schacht II., welcher erst vor 6 oder 7 Jahren abgeteuft wurde, galt bisher im Gegensatz zu dem alten Schacht, in welchem sich seiner Zeit das große Grubenunglück ereignete, für ziemlich wetterfrei, und die Wetterführung in demselben ist eine vortreffliche. Auch heute Morgen vor Anfahren der Schicht war die Strecke von den Grubenbeamten befahren und wetterfrei befunden worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eines jener heimtückischen Wetter, welche plötzlich so heftig daherziehen, ein sogenannter Bläser, zur Explosion gekommen und hat das entsetzliche Unglück verursacht. Als dasselbe sich ereignet hatte, wurde sofort angefahren, und es gelang bald, die Verunglückten zu Tage zu fördern. Das hiesige Oberbergamt war sofort von dem Unfalle benachrichtigt, und Herr Berghauptmann Prinz zu Schönaich Carolath begab sich sofort mit Herrn Oberbergrat Broja, welchem das Revier Westlich Dortmund unterstellt ist, und Herrn Bergrat Brüning an Ort und Stelle und fuhr mit den Beamten der Zeche an, um die verunglückte Strecke zu untersuchen. Die Explosion hatte mit großer Heftigkeit stattgefunden und große Verwüstungen im Gestein angerichtet, ist aber glücklicherweise auf ein verhältnismäßig kleines Terrain beschränkt geblieben, so daß bei allem Unglück noch von Glück zu sagen ist. Die Wetterführung ist trotz der Gewalt der Explosion intakt geblieben. Die 7 Verwundeten wurden sofort in das Krankenhaus zu Kirchlinde überführt, doch sind zwei derselben so schwer verletzt, daß wenig Aussicht vorhanden ist, sie dem Leben zu erhalten. Von den Gebliebenen haben nur etwa 7 den Tod durch Brandwunden erlitten die übrigen sind, wie das meistens zu geschehen pflegt, am Nachschwaden erstickt. Sie waren heute nachmittag bis auf einen rekognosizirt, neunzehn jugendkräftige, zum größten Teil verheiratete Männer. Begreiflicherweise hatte der entsetzliche Unfall überall in der Umgegend große Bestürzung hervorgerufen und auf allen Gesichtern der braven Bergleute, welche an der Stätte des Unglücks weilten, prägte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit aus. Die Frauen der Verunglückten waren von der Todesstätte ferngehalten worden, aber auch ohne ihre Klagerufe war das Bild, welches sich dort bot, herzzerreißend genug. In der kleinen Lampenstube lagen die neunzehn Braven auf Stroh gebettet, jugendkräftige Gestalten, welche der jähe Tod in der Blütezeit ihres Lebens hinweggerafft hatte. Zum Teil waren die Gesichter frisch und unentstellt, als ob sie Schlafenden und nicht Toten angehörten, zum Teil aber auch von entsetzlichen Brandwunden entstellt, die sich über den ganzen Oberkörper hinabzogen. Einen erschütternden Anblick bot es, wie die Kameraden, welche die Leichen wuschen, den Verunglückten diesen letzten traurigen Liebesdienst erwiesen. Dieser erkannte in dem Gebliebenen einen Freund, jener einen lieben Gefährten, und jener gar, der eben den elften entkleiden half, taumelte entsetzt zurück, als er in dem Toten seinen eigenen Bruder erkannte. Kein Laut des Schmerzes drang über seine Lippen und mit zitternder Hand half er, dem Entschlafenen die verbrannten Kleider von den starren Gliedern trennen, und die anderen standen ebenso schweigend neben ihm bei diesem traurigen Geschäfte — eine Scene, die erschütternder wirkte, als alles Wehklagen der unglücklichen Witwen und Waisen vermocht hätte. — Auf welche Weise die Entzündung der Wetter herbeigeführt wurde, ob wiederum, wie so oft, der unverzeihliche Leichtsinn vorliegt, daß einer der Bergleute bei geöffneter Lampe arbeitete, hat natürlich noch nicht und wird vielleicht nie festgestellt werden können, denn derjenige, welcher allein darüber Auskunft zu geben vermöchte, ruht vermutlich als Leiche neben den Kameraden, welche er mit sich in den Tod gezogen hat. Das Oberbergamt hat sofort eine eingehende Untersuchung veranlaßt, deren Resultat ohne Zweifel der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben wird.

Dortmund, 9. Juni. Die Ursache des entsetzlichen Grubenunglückes hat nicht weiter aufgeklärt werden können. Es bestätigt sich, daß die Katastrophe durch hochgradig gespannte Wetter herbeigeführt wurde, welche in einer Kluft standen und bei deren Anhauen zur Explosion kamen. Nur so erklärt sich auch die Heftigkeit der Explosion einerseits und andererseits die lokale Begrenzung derselben. Abgesehen von den Verwüstungen im Gestein der betreffenden Bauabteilung hat nicht die geringste Betriebsstörung stattgefunden und die Belegschaft ist heute früh bereits wieder angefahren. Ein einziger Mann verlangte die Abkehr, die ihm auch sofort bereitwilligst gewährt wurde. Von den 7 Verwundeten sind noch im Laufe des gestrigen Tages zwei und ein dritter ist heute früh gestorben, der Zustand eines vierten ist hoffnungslos, während man die drei übrigen am Leben zu erhalten hofft. Es werden also vermutlich 23 Opfer des betrübenden Unfalls zu beklagen seien. Für die Witwen und Waisen soll dem Vernehmen nach außer durch die Beiträge der Knappschaftskasse auch durch private Unterstützungen der Zeche gesorgt werden. Der Grubenvorstand soll deshalb beabsichtigen, der Gewerkenversammlung einen Antrag zu unterbreiten. Dortm. Ztg.

Todtenglocke.

Zwei tüchtige Künstler sind gestorben, der Schlachtenmaler Eugen Adam in München und der Galerie-Direktor Lessing in Karlsruhe.

Litterarisches.

In dem Verlage der Gotthold-Expedition zu Cottbus ist erschienen und wird zu den nebengesetzten Preisen franko versandt:

Brenz, Evangelienpredigten. brosch. 4 Mk.; Halbfranzband 4 Mk. 50 Pf. (Das Gebet des Herrn apart brosch. 50 Pf.)

Hausen, Das Buch Hiob in poetischer Form. kartonnirt 60 Pfennig.

Via dolorosa, oder Der Kreuzesweg und sein Segen. Aus dem Norwegischen. Kalliko 1 Mk.

Die drei vorgenannten, zum Besten der Gerhardstiftung herausgegebenen Bücher kosten zusammen bestellt und bezahlt nur 4 Mk. 50 Pf.

Böhnke, Der Gasthof zur Krone. Erzählung. 60 Pf.

Rupprecht, Was ist Wahrheit? brosch. 1 Mk. 50 Pf.

Der falsche Messias, Erzählung. brosch. 30 Pf.

Fengler, Konfirmandenbüchlein. 4. Auflage mit einem Anhange von Erzählungen: steif broschirt mit Leinwandrücken. 40 Pf. Ohne den Anhang. 20 Pf.

" Episteln des Kirchenjahrs. brosch. 7 Mk. 50 Pf. Halbfranzband 8 Mk.

" Passionsbetrachtungen. Kalliko 1 Mk.

" Zur Charakteristik der Apostel. brosch. 50 Pf.

Gotthold, ev.-luth. Volkskalender 1880. 50 Pf. Vorräthig noch die Jahrgänge 1879, 1878, 1877 à 50 Pf. Der Kalender 1881 erscheint Anfangs August.

Gotthold, illustrirtes Sonntagsblatt (seit 1. Oktober 1879, 5. Jahrgang) vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. (Vorrätig noch Jahrgang 2, 3, 4 gebdn. à 4 Mk. 50 Pf.)

Habermann, Gebetbuch, steif broschirt mit Leinwandrücken 30 Pfennig.

Hausbuch, tägliche Andachten aus Luthers Kirchenpostille, bevorwortet von Dr. Petri. 4. Auflage. broschirt 2 Mk. 50 Pf.; Pappband 2 Mk. 70 Pf.; Halbfranzband 3 Mk. 20 Pf.

Scheibel, Kommunionbuch. 2 Aufl. broschirt 1 Mk. Halbkalliko 1 Mk. 20 Pf.

Vier Erzählungen. Aus dem illustrirten Sonntagsblatt Gotthold. 30 Pf.

100 **Kirchenlieder und Arien** für besondere Gelegenheiten. broschirt 25 Pf.

Nagel, Festbüchlein zur dreihundertjährigen Jubelfeier der Konkordienformel, 60 Pf.

Vermischtes.

* Würzburg, 30. Mai. Bei der gestern abgehaltenen Prozession ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Die beiden 11- resp. 13jährigen Töchterchen des K. Landgerichtsrat L. befanden sich unter den weißgekleideten, kerzentragenden Mädchen, als plötzlich die duftige Toilette der beiden Kinder auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer fing. Die nur aus Damen bestehende Umgebung war von dem Anblick derart verblüfft, daß es einiger Minuten bedurfte, bis man Anstalten machte, die Aermsten von den brennenden Kleidern zu befreien. Die Brandwunden, mit denen der ganze Körper der Mädchen bedeckt ist, sollen derart groß sein, daß man an dem Aufkommen der jüngeren Schwester zweifelt, während man die übrigens auch schwer verletzte ältere Schwester am Leben zu erhalten hofft. Die Teilnahme, die man der schwer betroffenen Familie entgegenbringt, ist eine allgemeine.

* Vegesack bei Bremen, 5. Juni. In Grambke ist ein 20jähriges junges Mädchen, das sich sonst einer guten Gesundheit erfreute, von der Schlafsucht befallen. Die Kranke liegt schon 17 Wochen lang, die letzten acht ununterbrochen, im festen Schlaf.

* Eine dunkle Geschichte durchläuft die Zeitungen. In Eylau in Ostpreußen mietete ein junger fremder Mann eine Wohnung und zahlte ein Handgeld drauf. Pünktlich an dem bedungenen Tage kam eine Kiste und wurde in das Zimmer gestellt. Der Mieter blieb aus, die Kiste aber verbreitete solchen Gestank, daß sie polizeilich geöffnet wurde. Da fand man die Leiche einer jungen Frau und eines Kindes. Der Frau war eine Hand abgeschnitten, und die Herzgegend und die Kniegelenke trugen Wunden. Von dem Verbrecher bis jetzt keine Spur.

* Als sicher große Seltenheit teilt der „Freie Appenzeller" mit, daß vor ungefähr vierzehn Tagen das dreißigste Kind des Johann Ulrich Signer im Rinkenbach (Appenzell) zur Taufe getragen wurde. Siegner steht im Alter von 64 Jahren.

* Eine merkwürdige Heilung, die an die Behandlung Geisteskranker (mit fixen Ideen) erinnert, erzählt das Berl. Tageblatt. Eine junge Russin litt seit 6 Jahren an unstillbarem Erbrechen, neuralgischen Schmerzen im Unterleib und Herzklopfen. Sie besuchte viele Aerzte in Deutschland, unterwarf sich vielen Kuren, keine half. Nur eine von Professor Hegar in Freiburg erfundene Operation (der Ovarien), sagte man ihr, könne vielleicht helfen, die Operation gehe zwar auf Leben und Tod, aber wenn sie gelinge, werde sie gesund werden. Dr. Israel im jüdischen Krankenhause in Berlin gewöhnte sich an diese Vorstellung, die Operation, sagte er, könne gelingen und werde ihr dann sicher helfen. Sie verlangte die Operation und Dr. Israel traf umständlich alle Vorbereitungen dazu, chloroformirte sie dann und machte die Operation zum Scheine 2c., er machte nur einen leichten Einschnitt am Leibe, legte einen Verband an, Eis auf u. s. w., kurz, that alles, um die Kranke in der Ueberzeugung zu befestigen, sie sei glücklich operirt worden. Auch ihre Umgebung und die anderen Aerzte stellten sich so, und der Erfolg? Die Russin glaubte an die gelungene Operation und war geheilt. Seit einem halben Jahre ist sie gesund. —

* In einem Provinzialblatte einer kleinen süddeutschen Ortschaft war unlängst folgende Bekanntmachung zu lesen: „Wegen des eingetretenen regnerischen Frühlingswetters werden die Bewohner dieser Stadt aufgefordert, den Bürgersteig vor ihrem Hause ungesäumt vom Schmutz zu reinigen, widrigenfalls der Magistrat sich selbst hineinlegen wird."

* In Philadelphia hat ein 3½jähriges Kind weißer Eltern eine völlig schwarze Hautfarbe bekommen. Die Färbung fing wenige Wochen vorher mit einem gelben Fleckchen am Unterleib an. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel, das bis jetzt erst zweimal in Deutschland und einmal in Frankreich vorgekommen ist. Das Kind heißt Michael Saller, der Vater ist ein Irländer, die Mutter eine Engländerin. Das andere Kind dieser Eltern hat eine sehr weiße Haut und ist sehr kräftig.

Lieferant des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Original-packung, Conditor

in Schwerte Aug. zur Mieden, H. Schmidt.

Bekanntmachung.

Am Samstag, 12. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich im hiesigen Pfandlokal:

1 Theke, 1 Real und sonstige Gegenstände

meistbietend, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Schwerte, 11. Juni 1880.

Schmitz,
Gerichtsvollzieher.



Neueste Eisenbahn-Fahrpläne
vom 15. Mai
zu haben bei **Carl Braus.**

Deutsches Familienblatt.
Vierteljährlich Mk. 1,60.
In Heften zu 50 Pf.
Neuer Roman von E. Lenneck.
Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

„Ja, erst reißt er einem den Kopf ab und dann, wenn es zu spät ist, möchte er ihn wieder aufsetzen! — Doch — Sie gehen, Fräulein?!"

Eleonore antwortete nicht. Sie zog ihre Börse hervor, in welcher einige Goldstücke sich befanden und nahm eins derselben heraus.

„Du warst immer freundlich, gut und willig gegen mich, Celestine; könnte ich Dich bei mir behalten, ich thäte es gern. Ich werde mich Deiner stets freundlich erinnern und wünsche, daß auch Du mit demselben Gefühl meiner gedenken mögest. Willst Du dies hier nehmen und Dir dafür etwas nach Deinem Geschmack und Gefallen kaufen, daß Dir die Erinnerung an mich erhält?"

„O, gnädiges Fräulein, Sie sind zu freundlich, zu gut, um einen so bösen Vater zu haben; doch wenn Sie fürs Erste nicht nach Hause zurückzukehren Willens sind, so bedürfen Sie doch ohne Zweifel eine Hilfe! ich will gern mit Ihnen gehen, Fräulein Eleonore, bis ich gelegentlich einen andern festen Platz finde — gern! — Doch hierher zurückkehren, selbst mit Ihnen, Fräulein jamais!"

„Ich fürchte, wir müssen uns unwiderruflich trennen, Celestine. — Wohin gehst Du?"

„Wenn Sie mich nicht mitnehmen wollen — nach Hause."

„Und wo ist das? In Frankreich?"

„Nein, gnädiges Fraulein, meine Mutter hat hier in Amsterdam ein Putzgeschäft und bei ihr werde ich einstweilen als Arbeiterin eintreten."

Eleonore seufzte.

„Und Sie, Fräulein, wohin wollen Sie?"

„Meine liebe Celestine, Du bist weit besser daran als Deine bisherige Herrin . . ." —

„Ich?" —

„Ja, Du! Du hast eine Mutter, also auch eine Heimat; ich habe keine Freunde — einen ausgenommen — doch . . ." — Sie vollendete nicht.

„Wie? Sie haben keine Freunde, haben niemand, an den Sie sich jetzt schutzsuchend wenden können?!" — Und Celestine machte verwunderte Augen.

„Niemand!"

„Doch wenn Herr Reginald weiß . . ." —

„Er wird es nicht erfahren."

Die Französin war ganz verwundert. — Eleonore kam eine Idee, an die sie sich klammerte, ein plötzlicher Gedanke, der ihr wie von Gott eingegeben erschien.

„Celestine", sagte sie, „willst Du mir eine Gefälligkeit erweisen?" —

„Mit tausend Freuden, Fräulein!"

„Nimm mich mit zu Dir zu Deiner Mutter. Ich bin jung und gesund, auch nicht ungeschickt, wie Du ja weißt. Ich kann nähen, sticken, auch habe ich Geschmack und verstehe mich auf Putz und Moden. Ich bin auch willens, wenn es sein muß — und es muß eben jetzt sein — tüchtig zu arbeiten; und das muß ich ohnehin, sodald diese kleine Börse hier" — sie hielt sie geöffnet vor ihres Kammermädchens Augen — „leer sein wird. Ich muß mir mein Brot selbst verdienen und will es: einmal muß doch der Anfang gemacht werden! — Verstehst Du mich? — Ich möchte mit Dir zu Deiner Mutter gehen; ihr helfen, wenn sie mich haben will; mit Dir für mein täglich Brot arbeiten, und keinen Lohn will ich beanspruchen, bis ich ihn verdiene und meine Hilfsmittel hier erschöpft sind! Glaubst Du, daß sie mich aufnehmen wird?" —

„Sie, gnädiges Fräulein, Sie in einem Putzgeschäft als Arbeiterin?!"

„So meinst Du, Deine Mutter würde mich nicht annehmen?!' —

„Sprechen Sie im Ernst, Fräulein Eleonore?"

„Im vollen Ernst! — gehe ich nicht mit Dir, so — weiß ich nicht, wohin ich gehen soll . . . . ." —

Das junge Mädchen brach bei diesen Worten in Thränen aus.

„O Fräulein", sagte nun die Französin auch unter Thränen, „wenn es so steht . . . . — Doch ist es ein für Sie ärmliches Unterkommen!"

„Aermlich? — Um so besser wird es für mich passen, Celestine; ich habe keine Heimat mehr, bin in die Welt hinausgestoßen! — Ich bin stets freundlich gegen Dich gewesen — willst Du mir ein Obdach weigern, mir die Möglichkeit erschweren, mein Brot selbst zu verdienen?"

„O nein, gnädiges Fräulein, es ist ja nicht das — nur . . ." —

„Nun denn, für einige Tage wenigstes, bis ich im Stande bin . . ."

„O, Sie sind ja willkommen in unserer bescheidenen Häuslichkeit, herzlich willkommen für alles, was wir zu bieten vermögen! Sie sind also wirklich fest entschlossen?"

„Fest entschlossen, Celestine! — Auch werde ich Dir und Deiner Mutter nicht zur Last fallen, sei unbesorgt; ich werde für meine Pension und für meine Lehrzeit bezahlen und tüchtig und freudig arbeiten. Kann ich also in dieser Weise mit Dir gehen?"

„Kommen Sie, Fräulein!"

Die zwei jungen Mädchen, bisher in dem Verhältnis von Herrin und Dienerin, nun Kameradinnen, schafften sofort mit gemeinschaftlichen Kräften ihr beiderseitiges Gepäck in den Wagen, der draußen hielt.

Eleonore sah ihren Vater nicht mehr. Mynhrer Charles Debecker hatte sich in seinem „Staubzimmer" eingeschlossen.

Celestine gab dem Kutscher die Adresse der Wohnung ihrer Mutter an. Noch einen thränenschweren Blick sandte die verstoßene Tochter zurück aufs Vaterhaus — dann rollte der Wagen in die Nacht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienste.

Sonntag, den 13. Juni 1880.

Größere evangelische Kirche:

Frühpredigt 1/2 8 Uhr: Past. Heinenberg.
Hauptpredigt 9 Uhr: Past. Graeve.
Nachmittagspr. 2 Uhr: Past. Heinenberg.
Amtswoche: Past. Graeve.

Kleine evang. Kirche: Pastor Niepmann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Polizei-Verordnung vom 21. Mai cr. werden die Beteiligten hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Königl. Regierung bezüglich der pos. 4 derselben bestimmt hat, daß das Minimalmaß der Leitungsröhren für das Bier aus reinem Zinn auf eine **lichte Weite von 10 Millimeter** reducirt werde und es pos. 6 anstatt **„in den Bierkrahnen"** heißen muß **„in der Nähe der Bierkrahnen."**

Schwerte, den 7. Juni 1880.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Pferdebestandes am 1. Juni 1880, behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit getöteten Pferde liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbureau offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem Unterzeichneten Magistrate anzubringen.

Schwerte, den 5. Juni 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Postamte ist die Einrichtung getroffen, daß auch während der Schalterschlußzeiten Telegramme und Einschreibbriefe aufgegeben werden können, sobald ein Beamter im Dienstlokale anwesend ist. Zur Zeit ist dies mit einzelnen kleinen Unterbrechungen von morgens 6 bis abends 11 Uhr der Fall, und erfolgt die Annahme an der Schalter-Annahme-Stelle. Für Aufgabe von Einschreibsendungen außerhalb der Schalterdienststunden ist vom Absender eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jeden Brief zu entrichten.

Schwerte, 7. Juni 1880.

Kaiserliches Postamt.
Rübell.

Generalversammlung
der Mitglieder der
Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
am Sonntag, den 13. dss. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn C. H. Zurnieden.

Tagesordnung:

Rechnungslage.

Schwerte, 11. Juni 1880.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.



Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft aus der Sedanstraße in das Haus der Frau Witwe Auktions-Kommissar Lennings, **Osten- und Kampstraßen-Ecke,** und bringe gleichzeitig meine **Schmiede und Schlosserei** namentlich zur Anfertigung von Sprung- und Tafelherden, sowie sämtlichen Bauartikeln in empfehlende Erinnerung.

Schwerte, im Juni 1880.

W. Scholz, Schlossermeister.

Meine anerkannt wirklich echten
Steyrischen Tannenbaum- und Reichsadler-Sensen,
unter Garantie, ferner sämtliche Sorten
Wetzsteine
empfiehlt billigst
Th. Dommermühl.

Verkauf.

Im Auftrage der Erben Lenz werde ich deren in hiesiger Steuergemeinde belegenen

Immobilien,

als:

Flur VIII,	Nr. 725/330,	Ackerland am Dortm. Wege, groß	17	Are	86 M.,
„ II,	„ 31,	Ackerland auf der Kluse, „	16	„	23 „
„ II,	„ 36,	Hofraum auf der Hüsingheide, „	3	„	11 „
„ II,	„ 314/37,	Ackerland auf der Kluse, „	80	„	77 „
„ II,	„ 315/37,	Hofraum u. Garten desgl. mit aufstehendem Wohnhause „	14	„	27 „
„ VII,	„ 210,	Garten an der Wolksgasse „	08	„	30 „
„ VIII,	„ 340,	Ackerl. am Dortm. Wege „	36	„	53 „

am Mittwoch, den 30. Juni d. J.,
vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Herrn W. Ostermann hierselbst öffentlich, meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Hohenschwert.

In unserer Mehlniederlage bei Herrn **Herm. Schmidt** in **Schwerte** ist stets vorrätig:

Weizenmehl 0 (fein),
Roggenmehl 0
Roggenschrot (Brodmehl),
Kleien, Grand u. Vollmehl,

und werden dafür die billigsten Tagespreise berechnet.

Witten.

Märkische Mühlen-Aktien-Gesellschaft.
Rosiny.

Jeden Dienstag komme ich nach **Schwerte** und bin von 8 1/2 Uhr morgens ab dort bei Gastwirt **Wilh. Schulte (Stadtkeller)** in besonderem Zimmer zu sprechen, nehme auch Termine bei Gericht wahr.

Bendir,
Rechtsanwalt und Notar zu Hagen.

Die „Wiener Zeitschrift für das Realschulwesen" rezensirt
Venns deutsche Aufsätze, 17. Aufl.,
wie folgt: Bei der Vielseitigkeit der für Aufsätze in der Muttersprache gegebenen Stoffe wächst die Schwierigkeit mit der Auffassung derselben so ungemein, daß die Schüler meist zu Hilfemitteln greifen; es ist daher pädagogisch richtiger, daß ihnen eine gediegene Anleitung mit lehrreichen Dispositionen in die Hand gegeben werde, als daß sie hinter dem Rücken des Lehrers zu allerlei Behelfen greifen, welche sklavisch und mindestens ohne geistige Thätigkeit von ihnen ausgebeutet werden. Venns deutsche Aufsatzlehre enthält in der Anleitung eine gedrängte, doch völlig ausreichende und leicht verständliche Theorie des selbständigen Verfassens, dann 40 Musteraufsätze geschichtl., philos. und rhetorischen Inhaltes, welche in Korrektheit des Stiles und adäquatem Gedankenausdruck als treffliche Vorbilder zu Schülerarbeiten gelten müssen. Den Kern der Leistung bilden 315 Dispositionen: a) histor. Inhaltsangaben und Untersuchungen; Beschreibungen geogr., ethnogr. und kunstgeschichtl. Gattung; Naturschilderungen, Charakteristiken und Vergleiche historischer Persönlichkeiten, sowie poetischer Schöpfungen; b) philosoph. Abhandlungen und zwar Erläuterungen, Begriffsbestimmungen, Maximen, Schprichwörter 2c, in einer Mannigfaltigkeit, die alle Gebiete der Bildung, sowohl das antik-klassische, als das deutsche Denken in Sprüchen und Geisteswerken, die ideale Gedankensphäre nicht minder als die Erfahrungssätze aus dem Leben berührt und die für die Geistesentwickelung wichtigsten Fragen in klarer, anschaulicher Weise diskutirt. Die Dispositionen sind in logischer Gliederung so gedrängt und knapp entworfen, daß Lehrern und Schülern Raum zur selbständigen Erweiterung und Ausschmückung des Stoffes bleibt; die neue Auflage hat mit richtigem Takte weniger geeignete Themen durch entsprechendere, glücklich gewählte ersetzt und deren Zahl um 400 vermehrt.

Zu haben in Schwerte bei Carl Braus.

„Der Nachbar",
illustrirtes christliches Volksblatt, 32. Jahrgang,
Auflage 38,000 Exemplare.
unter Redaktion von **A. Fries** und **C. Rinck**
(vom 1. Oktober ab illustriert)
erscheint wöchentlich in einem Quartbogen und kostet 1—9 Exempl. bei der Post à 1 M., von 10 Exempl. an bei der Expedition, Catharinenbrücke, Hamburg, à **39 Pfg. pr. Quartal.** Agenten werden gesucht und erhalten bei Franko-Zusendung bedeutenden Rabatt.

Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!
Photographische Vergrösserungen
mittelst elektrischen Lichtes auf Malerleinwand und Papier nach Visits-Photographien, Zeichnungen und Gemälden jeder Art liefert in feinster Ausführung Die photographische Kunstanstalt von **W. Berndt,** Dresden, Pragerstr. 39.



Burg Hohensyburg.
Am Sonntag, den 13. Juni cr.:
KONZERT & BALL.

Grasverkauf.

Der erste u. zweite Grasschnitt
in der Sohlenkampschen Wiese auf der Liethe soll am
Donnerstag, den 17. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
an Ort und Stelle nummerweise, meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Hohenschwert.

Grasverkauf.

Der erste Grasschnitt in der
Pastorat-Wiese am Mühlengraben
soll am
Freitag, den 18. Juni c.,
nachmittags 6 Uhr,
an Ort und Stelle nummerweise meistbietend an Ort und Stelle zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Hohenschwert.

Grasverkauf.

Am Mittwoch, 16. d. M.,
nachmittags 6 Uhr,
werde ich das Gras in meiner oberhalb des Oelkamps belegenen Wiese abteilungsweise zum Verkaufe aussetzen.

Schwerte, den 10. Juni 1880.

A. Maag.

Grasverkauf.

Dienstag, 22. Juni d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,
soll in der Wiese des Guts Ruhr das Gras öffentlich, meistbietend, nummerweise zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Billigst bei Schwerte, den 12 Juni 1880.

Freiherrlich von Elverfeldtsche Rentei.

Grasverkauf.

Freitag, 25. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr anfangend,
soll in der Wiese des Guts Billigst, gt. Flurpöthen, das Gras öffentlich, meistbietend, nummerweise zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Billigst bei Schwerte, den 12. Juni 1880.

Freiherrlich von Elverfeldtsche Rentei.

Gras- und Frucht-Verkauf.

Am Montag, 21. Juni,
nachmittags 4 Uhr anfangend,
wird in den hiesigen Wiesen- und Gras-Parzellen das aufstehende

Gras,

sowie auf einigen, zum hiesigen Gute gehörigen Parzellen auf den Wittbräuken, die aufstehende

Roggen- und Waizen-Frucht

öffentlich, meistbietend, gegen Kredit verkauft werden.

Haus Husen bei Westhofen, Juni 1880.

Die Verwaltung.



Eine Frau sucht noch einige Kunden im
Waschen und Putzen.
Näheres in der Expedition.

Bekanntmachung.

Der **erste Grasschnitt** in der städtischen Wiese
„Walkteich"
soll am
Mittwoch, den 16. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,
öffentlich, meistbietend, an Ort und Stelle nummerweise verkauft werden

Schwerte, 9. Juni 1880.

Der Magistrat.

Gesucht
werden für ein grosses, gediegenes litterarisches Unternehmen
Reisende.
Verdienst sehr lohnend. Fachkenntnis nicht erforderlich.

Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen** etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.

Litterarisches Institut, Gotha.

Kölner Rouleaux- und Fahnen-Fabrik
Ad. Winkel, Köln.
Detaillirter Preiscourant gratis u. franko.

Bergmanns
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pfg. **Carl Saatmann.**



Sonntag werden bei mir ein fetter **Hammel** u. eine Partie **Eier** ausgelegt. **C. Potthoff.**

II. Lotterie von Baden-Baden.

In der am 7. Juni stattgehabten ersten Ziehung fielen die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern:

2561 1. Hauptgew. i. W. v. M. 10,000
94923 2. „ „ „ „ „ 5,000
41962 3. „ „ „ „ „ 3,000
93971 4. „ „ „ „ „ 2,000
90784 5. „ „ „ „ „ 1,000
34674 6. „ „ „ „ „ 500

2 Gewinne im Werte von je M. 300 auf Nr. 94319 und 3800, 4 Gewinne im Werte von je M. 200 auf Nr. 2432, 6066, 59826, 79074, 10 Gewinne i W. von je M. 100 auf Nr. 2478, 12808, 23817, 30219, 36005, 36370, 39567, 59770, 81238, 90352.

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 5. Juli. Erneuerungslose zu dieser Klasse müssen bis zum 28. Juni bei mir eingelöst sein. Gegen Einsendung von 4 M. 40 Pfg. versende ich noch Lose zu dieser Ziehung sowie Vollose für alle Ziehungen à 10 M. 80 Pfg. franko inkl. amtl. Ziehungslisten.

F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr
Haupt-Kollekteur.

Weidenslaufer

Berlin, Dorotheenstraße 88
versendet gratis und franko den neuesten Preiskourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen
Pianinos.
Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur zwöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten
Teilzahlungen
auch ohne Anzahlung und bei Barzahlung hohen Rabatt.

Holländische Cigarren,
von 4 bis 10 Mark per 100 Stück, versende gegen Nachnahme des Betrages. Nichtconvenierendes nehme franko retour.

Fabrik von **Fr. Wanzel**
in **Moers** Niederrhein.

Bezugnehmend auf meine Annonce in Nr. 44 und 46 dieser Zeitung zeige hiermit an, daß ich außer Rohrstühle auch
Binsenstühle mit Rohr flechte
und halte mich auch in dieser Arbeit bestens empfohlen.

Lorenz Führer.

400 Radfelgen
in verschiedenen Sorten, sowie auch
Bohlen
sind zu haben bei
H. Buse in Garenfeld.

Echt 1671. **Noch keine Krankheit hat bisher den weltberühmten Mineralquell-Brustkaramels u. Kakao-Thee Maria Benno von Donat Paris 1671 widerstanden.** Durch Kaiserliche Verordnung vom 4. Januar im ganzen deutschen Reiche auch für Nicht-Apotheker zum freien Verkauf gestattet.

Allein echt in Schwerte bei Herrn **Aug. zur Nieden.**

Wieder vorrätig:
Butterpulver,
verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Packet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pfg zu haben bei **Braus.**

Handels-Nachrichten.
Schwerte, 9. Juni 1880.

100 Kg = 200 Pfd.	1ster M. Pf.	2ter M. Pf.	3ter M. Pf.
Weizen	25 —	22 —	— —
Roggen	22 50	22 25	22 —
Gerste	— —	— —	— —
Hafer	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	— —	— —
Bohnen	— —	— —	— —
Erbsen	9 —	— —	— —
Heu	— —	— —	— —
Stroh	— —	— —	— —
Brod 5 Ko.	1 10	— —	— —
Butter per Pfd.	1 —	— 90	— 80
Eier 10—11 Stück	— 50	— —	— —

Herdecke, den 7. Juni 1880.

100 Kg = 200 Pfd.	1ster M. Pf.	2ter M. Pf.	3ter M. Pf.
Weizen	25 —	24 —	— —
Roggen	16 50	16 —	— —
Gerste	16 50	— —	— —
Hafer	16 50	16 —	— —
Kartoffeln	9 —	— —	— —
Bohnen	— —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —
Heu	7 50	— —	— —
Stroh	7 —	— —	— —
Brod 5 Kilo	— —	— —	— —
Butter per Ko.	2 20	— —	— —
Eier à Stück	— 5	— —	— —

Neuß, 10. Juni 1880.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	24	70
	2. „	23	70
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	20	90
	2. „	19	90
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		18	50
Hafer	„ „	16	40
Rübsen (Aweel)	„ „	23	50
Raps	1. Qual. „ „	25	—
	2. „ „ „	23	50
Kartoffeln	„ „ „	7	50
Heu à 50	„	4	50
Roggenstroh	„ „	4	80
Rüböl per	„ „		
in Parthieen v. 100 Ctr.		58	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		60	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 K.		137	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		34	50
Kleien à 50 Kilo		6	40

Hagen, . Juni 1880.

Course in R.-W.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,30	168,30
dto.	2 M.	—	168,00
Antwerpen	k. S	80,90	80,60
Brüssel	2 M.	—	80,30
London	k. S.	20,52	20,46
dto.	2 M.	—	20,36
Paris	k. S.	81,05	80,75
Napoleonsd'or			16,12
Sovereigns			20,35
Ducaten			9,47
Oesterreichisch. Banknoten			171,50
Russische do.			—,—

An- und Verkauf sämtlicher Eisenbahn-Actien, Staats-Papiere etc.

Ernst Osthaus.